

briefs nicht, Gremer half Garibaldi nicht und Garibaldi half Gremer nicht. So bekamen sie alle ihre verdienten Schläge. Dies war die natürliche Folge des einen Fehlers. Der andere bestand darin, daß sie sich darauf stellten, Dijon anzugreifen, anstatt es zu umgehen und dadurch die Kammung zu erzwingen. General Werder ließ freilich kurz nach der Besetzung von Dijon die Eisenbahnbrücke bei St. Brite sprengen und dadurch die Verbindung Besançon's mit Südfrankreich unterbrechen. Allein da General Werder nicht hinreichende Kräfte besaß, um einen Punkt jener Eisenbahn dauernd besetzt zu halten und Oberst Bauer nach vollzogenem Auftrag sofort wieder zur Division stoßen mußte, so konnten die Franzosen entweder die Brücke provisorisch wieder herstellen, oder aber zu ihren Transporten theilweise die Straßen benutzen. Bis zum 24. Dezember thaten sie dies nicht, sondern blieben sich in Pasques und Nuits die Zähne aus. Nur solange, als die Franzosen nicht auf Besançon gestüht, die Rückzugslinie des 14. Armeekorps mit größeren Streitkräften bedrohten, war Dijon für die Badner haltbar. Bedenkt man dies, so wird man das achtwöchentliche Verweilen in Dijon erit recht als Meisterstück strategischer Kunst und als glänzende Probe von Muth und Tapferkeit zu würdigen verstehen. Endlich mußte der Tag kommen, an dem das längst Erwartete eintrat. Am 24. Dezember schienen die Franzosen gemerkt zu haben, welcher Weg ihnen offen stand; sie warfen per Bahn 25,000 Mann nach Besançon und dirigirten dieselben vorwärts gegen Velfort. Nun war ferneres Verbleiben in Dijon gefährlich und zwecklos. Die badijsche Division räumte den Schauplatz ihrer denkwürdigen und ruhmvollen Thätigkeit, auf dem länger ausgehalten als ihre Führer von Anfang an wahrscheinlich selbst zu hoffen gewagt hatten. Am 28. Dezember zogen die Avantgarde Garibaldi's in das leere Nest ein, welches die Unsrigen also längstens am 27. Dez. verlassen haben müssen. Hoffentlich konnten die Verwundeten mitgenommen werden und sind nicht wie damals in Orleans zurückgeblieben und gefangen worden. General Werder wird nun darnach streben, sich mit General v. Treskow in Wimpelgard oder an einem andern Punkte zu vereinigen oder doch gemeinsam mit ihm gegen den Feind zu operiren. General Treskow braucht diese Mitwirkung, weil er

sich sonst möglicherweise die Belagerung von Velfort aufheben müßte, um dem anrückenden Feinde zu begegnen. Die nächsten Tage werden Weiteres zu hören geben. Auffallend ist bis jetzt, daß Garibaldi den Rückzug der Badner nicht beunruhigte, da es im doch an Kunstschastern gewiß nicht fehlte.

Dresden, 30. Dez. Das „Dresden Journ.“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Prinzen Georg an den König Johann: „Le Vert Galant, 29. Dez. Abends 7 1/2 Uhr. Der Mont Avron wurde heute Nachmittag 3 Uhr gänzlich verlassen gefunden und von der 1. Kompanie des 4. Infanterieregiments besetzt. Die Geschütze hat der Feind weggebracht, unter Zurücklassung vieler Kartetten, Gewehre, Munition und Lobten. Gegen Mittag waren feindliche Feldgeschütze vom Mont Avron gegen Noisy geitit und von Noisy 4 Bataillone mit Gepäck nach Paris abgezogen. Heute haben wir keine Verluste gehabt. Morgen früh von 7 bis 1/2 10 Uhr findet eine starke Besetzung des Mont Avron zum Abräumen statt, unter Beschützung von Noisy, Verlan und Vandy.“

Lyon, 30. Dez. Die Preußen haben Gray geräumt und sich auf Vesoul zurückgezogen.

Albert, 30. Dez. (Offiziell.) Am 28. hat Oberstlieutenant v. Pestel von den Ulanen mit einer fliegenden Kolonne von 3 Kompanien, 2 Eskadronen bei Vougy (Dep. Somme, Arr. Abbeville) 3 Bataillone Mobilmgarden geschlagen und ihnen 3 Fahnen, 10 Offiziere und 230 Mann abgenommen. Diefseits 6 Mann verwundet.

Versailles, 30. Dez. (Offiziell.) Vor Paris wurden am 30. auf dem eroberten Mont Avron große Massen Artillerie-Munition vorgefunden, zwei 24-Pfünder vernagelt. Zwei Kompanien drangen bis Dorf Noisy vor. Diefseits 1 Mann verwundet.

Suitzung
über fünf Gulden von Herrn Weinbändler S. zu Gunsten des Invaliden-, Wittwen- und Waisenfonds übergeben, welche Nikolaus Schindler von Kärntingen als Buße für Nichterhalten eines Kaufes zu entrichten hatte.
Die Exped. dieses Blattes.

Gebrüder Spohn in Ravensburg. Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei. Mechanische Feinen-Weberei.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum **Spinnen**, wie auch zum **Spinnen und Weben** **Werg, Hanf und Flachs**, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand.
Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehecheltem Hanf zum Flachs wird auch Fadenzwirn gefertigt.
Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Vohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Wergen, Bauerntücher, Zwilche u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig. **Die Agenten:**

- J. Leininger** in Emmendingen.
- Jh. Schwarzbauer** in Niegel.
- Jul. Hofwog** in Endingen.
- E. Wagner** z. Neßthof in Rothweil.
- J. Fächter** in Kenzingen.

Theodor Frank'sche Althee-Bonbons Boihingen a.C.

ein noch nicht übertrroffenes Linderungs-
Mittel gegen **Kuften, Brustschmerzen,
Heiserkeit, Halsbeschwerden** zc.
empfehlit in Originalpaketen à 14 und 7 fr.

Josef Bumüller.

**Eine freundliche
Wohnung**
im zweiten Stock an der Straße, bestehend
aus 4 Zimmern nebst aller Zugehör hat zu
vermieten
Samuel Günzburger.

Gärtner'sche Sichtwatte, Gärtner'sche Zahnwehwatte,

reelle Fabrikate, empfielt in Paketen zu 12
und 24 fr. Apotheker **Ludwig.**

Emmendinger Fruchtmarkt.
30. Dezember 1870.

Fruchtpreis.	Centr.		Centr.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	8 6	8	7 54	
Kornen				
Saltweizen		5 57		
Roggen		4 48		
Mischfrucht			5 15	
Gersten			6 12	
Haber			4 18	
Welschkorn				

4 Pfund Schwarzbrot kosten 16 fr.

Bekanntmachung.

Dienstag, 3. Januar 1871,
Morgens 8 Uhr

anfangend, lassen die Erben des **Andreas
Böcherer** zu Brettenhal einer öffent-
lichen Steigerung aussetzen:

- Mannskleider,
- Wettwerk und Leinwand,
- Kupfer-, Messing- und Eisengeschirr,
- Schreinwerk,
- Faß- und Bandgeschirr,
- Eis- und Handgeschirr,
- 1 aufgerüsteter Leiterwagen,
- 1 Karren,
- Pflug und Eggen,
- 18 Sester Korn,
- 3 „ Gerste,
- 14 „ Haber,
- 100 Bund Stroh,
- 40 Zentner Heu,
- 1 Paar Zugtiere,
- 1 Milchkuh,
- 1 Stierle,
- 2 Schafe,
- 1 Ziege,
- 3 Zuchtmohren,
- gemeiner Hausrath und allerhand
Vorrath.

Bürgermeisteramt.
Sillmann.

vd. Schillinger

Wohnung zu vermieten.

Der obere Stock, worin Schneider Schwörer
wohnt, ist zu vermieten.

Aug. Sebel.

Fahnen! Illuminations-Sachen!

Bonner Fahnenfabrik, Bonn.

Berechnungen sind aus-
wärts bei groß. Post-
anstalten und in viel.
Postbezirk bei den Post-
boten zu 38 fr. viertel-
jährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 2.

Donnerstag, den 5. Januar

1871.

Einladung zum Abonnement.

Unsere geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestel-
lungen bei den betr. **Postanstalten baldgefälligst** zu er-
neuern, da wir mit Beginn des neuen Jahres nur dann für
ununterbrochene Fortlieferung bürgen können, wenn die Bestellung
rechtzeitig in unsere Hände gelangt.

Die Exped. des „Hochberger Boten.“

Die Zustände in Paris und dessen Beschickung.

Von Julius von Wiede.

(Schluß.)

Daß übrigens unsererseits jetzt alle Vorbereitungen so weit getroffen
sind, um die Beschickung der Forts in kürzester Frist beginnen und,
hat solche einmal begonnen, auch mit der dringend erforderlichen Kraft
und Ausdauer fortsetzen zu können, daran ist nicht mehr zu zweifeln.
Es war kein Leichtes, das ungeheure Material an schweren Festungs-
geschützen mit der dazu nöthigen Munitionsmasse herbeischaffen, zu
ordnen und auch zweckmäßig aufzustellen. Der Oberst von Rieff vom
preussischen Kriegsministerium, welcher der Gesamtheit der preussischen
Festungsartillerie vor Paris ist, vereinigt jetzt unter seinem Befehl eine
Artilleriekraft und hat eine solche Masse der schwersten und besten Ge-
schütze unter sich, wie solche wohl noch niemals in der Geschichte aller
Völker und Zeiten einem einzigen Manne anvertraut gewesen ist. Während
dieses ganzen so furchtbar greifartigen Krieges ist vielleicht kein Posten
von größerer Wichtigkeit, aber auch Verantwortlichkeit gewesen, wie solchen
der Oberst Rieff betleidet wird, sobald das Bombardement einmal seinen
Anfang genommen hat. Wenn man übrigens häufig in Deutschland
zu glauben scheint, daß die Beschickung von Paris nur so eine Kleinigkeit
sei, und man die Geschütze nur ohne Weiteres aufzustellen und dann
in die Stadt hineinzurollen brauche, so befindet man sich in einem
sehr bedeutenden Irrthum. Die pariser Forts sind theilweise schon
sehr stark und man hat in den letzten drei Monaten mit Eifer und
Kraft und dem unleugbar fortifikatorischen Geschick, welches die Franzosen
entschieden besitzen, alles Mögliche noch zu deren Verstärkung angewandt.
Auch das Material an schweren, weittragenden Geschützen in den Forts
ist sehr groß, und so stehen dem Feinde nicht geringe Vertheidigungs-
kräfte zu Gebot. Es wird ein großartiger Artilleriekampf werden, und
ganz gewaltig wird der Kanonendonner von hüben und drüben ertönen,
sobald die Beschickung von unserer Seite erst einmal begonnen haben
wird. Um aber erst unsere Kugeln in die Stadt selbst gelangen zu
lassen, ist die Einnahme einiger Forts notwendig, und so steht uns
also ein doppelter Kampf noch bevor. Freilich, haben wir erst 2—3

Der Tod der Frau Baronin.

Aus dem „Neuen Blatte.“

(Fortsetzung.)

„Im Gegentheil, sprechen wir gerade von der Sache, die ich
durchaus nicht verstanden habe. Weshalb haben Sie sich denn eigent-
lich mit Klattau gezant?“

„Wenn ich mir die Sache genau überlege, weiß ich es eigentlich
auch nicht“, verjehet der Lieutenant. „Ich muß mich wirklich auf den
Ausgangspunkt besinnen. . . . Ach, ja, es handelte sich um die
Schuldlein.“

„Schuldlein? Der Name kommt mir bekannt vor.“

„Eine frühere Kollegin von Ihnen, Mariechen. Sie war mu-
tere Liebhaberin an einem Theater vierten Ranges in Berlin, recht
hüßlich und außerordentlich interessant. Klattau, damals blutjunger
Lieutenant, machte ihr beharrlich und, wie man sagt, nicht erfolglos
den Hof. Ich war zu jener Zeit noch auf dem Cadettenhause. Eines
Tages verschwand die Schild vom Theaterjettel und von der Bühne.
Klattau trauerte ihr nach wie ein Hund seinem verstorbenen Herrn.
Man erzählte sich, sie habe Karriere gemacht. Sie war an einem
kleinen Hoftheater engagirt, wo sie selten spielte, aber wegen ihrer
Verdienste um die Kunst geachtet sein muß, wenigstens führt sie jetzt
den Titel Baronin von Schuldlein. Und ich glaube sie ist dazu berechtigt.

Fort's in unserer Gewalt und können von ihnen unsere mit nie fehlender
Sicherheit ihr fernes Ziel treffenden Kugeln in die Stadt hineinzurollen,
so muß sich Paris in kurzer Frist auf Gnade oder Ungnade völlig
ergeben, oder es wird in wenigen Tagen ein solcher Trümmerhaufen
sein, wie dies mehr oder weniger alle diese armen, belagerten Städte
französischen Städte geworden sind, die das Unglück hatten, Festungen
zu sein und so den preussischen Kugeln zu Zielpunkten dienen zu müssen.
Die schreckliche Barbarei, Städte mit Festungsmauern noch zu umgeben
und so schuldlose arme Frauen und Kinder den Kugeln Preis zu geben,
hat sich in diesem Kriege wieder so überzeugend gezeigt, daß es nach
dem Frieden das eifrigste Bestreben aller Freunde der Humanität sein
muß, mit allen und jeden Mitteln auf die vollständige Entfestigung der
Städte hinzuwirken. Will und muß man einmal Festungen haben,
und für die nächste Zeit wird dies wieder wohl eine traurige Noth-
wendigkeit sein, so errichte man solche nur auf öden, unbewohnten Gaiden
und umschleife lediglich Kasernen und Militärvorkasernen mit weit ent-
legenen Lagerorten, damit bei etwaigen Belagerungen nicht das Gut
und Blut schuldloser friedlicher Bürger den feindlichen Kugeln zum
Opfer falle.

Daß übrigens der Fall von Paris eine unbedingte Nothwendigkeit
ist, bevor wir einen Frieden mit Frankreich, wie solcher für unsere
künftige Sicherheit unbedingt erforderlich ist, schließen können, damit wir
später unser deutsches Kriegsheer möglichst reduzieren können und die
unglückliche Zeit des bewaffneten Friedens, wie solcher von 1864 bis
bis 1870 den Wohlstand des preussischen, ja selbst europäischen Volkes
vernichtete, endlich einmal vorüber ist und wir uns mit Wehagen der
schönen geistlichen Arbeit des Friedens hingeben dürfen: davon wird
Jeder, der jetzt in Frankreich weilt, vollständig durchdrungen sein. Bevor
Paris nicht gefallen ist, halten die Franzosen sich nun einmal nicht für
vollständig besiegt und ihr Nationalstolz sträubt sich noch immer gegen
jede Abtretung auch nur eines Fußbreites französischer Bodens; davon
kann man selbst hier in Mainz ein tägliches Ohr- und Augengeuge
sein. Ist aber erst die Hauptstadt gefallen, dann wird auch Frankreich
endlich von der Nothwendigkeit des Friedens überzeugt sein und sich
nicht allzulange mehr gegen einen solchen sträuben. Sind dann unsere
Friedensbedingungen nicht zu hart, und fordern wir von den Franzosen
nicht mehr, als was wir als vollständige Sieger mit vollem Rechte
fordern dürfen, nämlich Abtretung von Elsaß, eines sehr kleinen Theiles
von Lothringen und Bezahlung unserer baaren Kriegskosten, so wird
hoffentlich der Friede mit seinem vollen Segen in nicht zu ferne Zeit
bei uns einziehen.

Mit Ausnahme von gewinnfüchtigen Armeelieferanten, ehrgeizigen,
avancementslustigen Militärs von Beruf und der Zahl derjenigen, welche

Dieser Dame bin ich heute begegnet. Ich erzähle es ganz harmlos,
und darüber ereifert sich Klattau. So ist es gekommen.“

„Woher kennen Sie denn Herrn von Klattau?“
„Wir standen bei demselben Regimente. Er war mein Vorge-
setzter und scheint der Ansicht zu sein, daß er es noch immer ist. In-
zwischen haben sich die Zeiten doch etwas geändert. Klattau hat den
Dienst quittirt, eine hübsche, feinerliche, junge Frau geheiratet. Sein
Schwiegervater, Bäcker oder Brauer, ich weiß wahrhaftig nicht, welches
plebejische Gewerbe er betreibt, hat seine Schulden bezahlt. Klattau
maltrairtir natürlich seine Frau und lebt im dulci júbilo. Gestern ist
er hier angekommen. Seine Frau sitzt im Hôtel und trinkt Brunnens
und er kneipt mit uns. Das ist die ganze Geschichte.“

Fräulein Maria Dorn sah nach der Uhr. „Wißt Ihr, daß es
gegen vier Uhr Morgens ist? Und ich muß um neun Uhr auf die
Probe. Ich werde eine nette Hermione vorzupfen. Rose! He! Komme,
leg Dich zu Bett.“

Mademoiselle Rose schlug die Augen auf, stellte das Glas vor
sich hin und sagte mit resignirtem Tone: „Ich glaube, ich habe entschieden
zu viel getrunken.“ Die kleine Gesellschaft rühtete sich zum Abmarsch,
die Bede wurde bezahlt und man begab sich mit dem Bewußtsein,
einen vergnügten Abend zugebracht zu haben, zur Ruhe.

Inzwischen war Curt vor seinem Hôtel angekommen. Der letzte
Auftritt mit Dambach hatte ihn schon etwas ernüchtert und der Spazier-

geht mit hohen Klagen für oft äußerst geringe Arbeiten in verschiedenen Zweigen der Verwaltung in Frankreich angestellt sind, dürfte auch wohl bei uns im lieben deutschen Vaterlande Niemand zu finden sein, der diesen baldigen Frieden nicht aus aufrichtigem Herzen herbeisehnen möchte. Paris aber muß erst in unserer Gewalt sein, anders geht es nicht, das bleibt unumstößlich.

Baden.

Emmendingen, 4. Jan. Das neue Jahr ist angebrochen, ohne daß das ersuchte Werk der deutschen Einheit vollendet wäre. Eine Partei, trotz jahrelanger Agitation zu ehmächtig, um das Werk zu verhindern, konnte doch nicht umhin, ihren bösen Willen durch Verzögerung ihres Votums kundzugeben. Dadurch hat sie allerdings dem deutschen Volke die Neujahrsfreude etwas verkümmert, allein sie vermochte doch nicht erst die Besorgnisse zu erwecken. Die Einheit des deutschen Volkes — und zwar einschließlich der Baiern — wird vollendet und besiegelt werden trotz der sog. „patriotischen Partei.“ Wer Gefahr kauft, zerbröckelt zu werden, das ist nur diese Partei selbst. Denken wir uns in die Lage derselben, so können wir recht gut begreifen, warum sie um diese Verträge herumtschleicht wie die Kage um den heißen Brei, denn sie mag Nein oder Ja sagen, so ist ihre Herrschaft bezwungen. Sagt sie nein, so wird die Kammer sofort aufgelöst und eine andre gewählt, welche die Verträge annimmt. Sagt aber die patriotische Partei Ja, so kann sie allfällige Unbequemlichkeiten und Mehrbelastungen, die aus den Verträgen entspringen werden, unmöglich den Fortschrittler in die Schuhe schieben. Wenn also in dieser unberechenbaren Kammer doch noch die nötige Zweidrittelmehrheit zusammenkommt, so kann der erhebende Gedanke der Patrioten dabei kein anderer sein als: „Es ist doch Alles aus.“ Das Gelingen wäre jedenfalls, wenn die Kammer „Ja“ sagte und dann erst recht aufgelöst würde.

Das Haupthinderniß des Friedensschlusses, der Mangel einer legalen Regierung in Frankreich, hat noch keine Aussicht beseitigt zu werden. Um die Wahl in die Konstituante und die damit verbundene Waffenstillstandsfrage zu umgehen, wurde von einer Seite der Vorschlag gemacht, die sämtlichen Generalräthe der Departements (welche vom Volk gewählt sind) sollten in einer Stadt Frankreichs zusammentreten und in Ermangelung einer bessern eine Art Nationalversammlung bilden. Dies war jedoch nicht nach dem Geschnacke Gambettas und so kam er den Generalräthen zuvor, indem er sie auflöste, sowie auch die Kronoisementräthe. Die Generalräthe werden durch Departementalkommissionen ersetzt, deren Mitglieder auf Vorschlag der Präfecten von der Regierung ernannt werden. Vorwand dieser Maßregel ist, daß die Wahlen der Generalräthe unter dem Druck der gestürzten Regierung vorgenommen worden seien. — Gambetta sucht in seinen Dekreten, militärischen Inspektionen, Ermahnungen, Ordensverleihungen mehr und mehr Napoleon I. nachzuahmen. Er bedient sich nur des Titels „Hoch“, die übrigen Mitglieder der Regierung scheint er bloß als seine Trabanten zu betrachten.

Graf Bismarck soll Jules Favre durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten in Paris benachrichtigt haben, daß behufs seiner Reise zur Konferenz nach London ein Geleitschein zur Verfügung stehe.

gang bis zu seinem Hotel hatte das übrige gethan. Er war langsam in der mondigen Sommernacht seines Wegs gegangen. „Es scheint Stadgespräch zu sein, daß ich meine Frau schlecht behandle,“ murmelte er vor sich hin. „Den Schwägern wollen wir schon den Mund stopfen. Aber sie haben eigentlich nicht Unrecht. Es ist baarer Unsinn, was ich jetzt thue und treibe. Ich habe eine hübsche, junge, gute, liebe Frau, und ich lasse sie zu Hause sich langweilen und juche Zerstreuung in dieser sadesthen aller Gesellschaften, inmitten feichter Schwäger und hoisler Komödiantinnen, die für nichts, was nicht Applaus und Garderobe heißt, das allgerühmteste Verständnis besitzen. Es ist Unsinn. Ich will dem sinnlosen Leben auch ein Ende machen, bei Gott! Das überdrückte Duell Langweilt mich eigentlich. Weshalb mußte er auch gerade von Esther sprechen? Es wäre mir ungemein unangenehm, wenn er sich nicht versehen hätte. Aber ich kann mir nicht denken, daß sie uns nachgereist sein soll. Ich werde diese Frau künftig meiden.“ Er zog die Hotelglocke. Der schlaftrunkene Portier öffnete ihm und reichte ihm das Licht.

„Welche Nummer?“ fragte er.
„Drei und vier, der Schlüssel muß oben sein.“ Der Portier überzeigte sich durch einen Blick auf das Schlüsselbrett von der Richtigkeit dieser Voraussetzung und wiederholte schlaftrunken: „Der Schlüssel ist oben.“ Curt ging langsam die Treppe hinauf und klopfte vorsichtig an die Thür, wie er verschlossen fand. Es erfolgte keine Antwort. Er klopfte stärker und stärker. Keine Antwort. Er pochte. Noch immer keine Antwort.

Der neue König von Spanien ist am 30. Decbr. im Hafen von Cartagena gelandet und von Contre-Admiral Topete, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, den Zentralbehörden und Generalen, sowie einer unermeßlichen Menge empfangen worden. Sein treuester Anhänger jedoch ist nicht mehr. General Prim, dessen Zustand anfangs unbedenklich schien, ist gestorben. Die bei dem Attentat vom 28. Decbr. ihm beigebrachten Wunden verschlimmerten sich plötzlich und führten seinen Tod herbei. Ein böses Omen für den jungen König, der in einem ungewissen Lande geordnete und dauerhafte Staatszustände herstellen soll!

Kollmarsreuth, 30. Dec. Wie in vielen Orten unseres Landes wurde im Laufe dieser Woche auch in hiesiger Gemeinde wieder eine Sammlung für unsere im Felde stehenden Soldaten veranstaltet und ist diese so reichlich ausgefallen, daß jedem der wackern Krieger 6 Gulden und 100 Stück Cigarren als Neujahrs-geschenk überschickt werden konnte. Wöchentlich diese Gaben den Braven einige frohe Stunden bereiten und ihren schweren Dienst etwas erleichtern!

Wertheim, 25. Dec. Der rauhe Temperaturwechsel der letzten Tage hat hier Folgen gehabt, wie sie bei uns seit Menschengedenken nicht vorgekommen sind. Unsere beiden Flüsse standen schon ziemlich hoch und fingen an, die niedergelegenen Stadtheile zu überschwemmen, aber die Wassermasse des obern Maines war erst im Anzuge und wie vorher von Würzburg telegraphisch gemeldet worden, wuchs trotz der Kälte das Wasser so, daß am Morgen des 23. die größere Hälfte der Stadt überschwemmt war. Der in solchen Fällen durch Klagen unterhaltene Verkehr wurde diesmal durch die Eismassen sehr gehindert, an manchen Punkten war es fast nicht möglich, mit leichten Klagen durch das Eis durchzubrechen. Am folgenden Tag waren die Straßen zwar von Wasser frei, gleichen dafür aber Gletschern, über die man sich nicht ohne Gefahr einen Weg suchen mußte. Obwohl alsbald mit Begräumung der Eismassen begonnen wurde, waren doch am Abend die Straßen erst nebstdürftig in passirbaren Stand gesetzt. In mehreren Orten abwärts am Main soll die mit Eisgang verbundene Ueberschwemmung auch größeren Schaden angerichtet, besonders viele Schiffe mit fortgeführt haben.

Vom Kriegsschauplatz.

Mit dem Mont Avron wurde kurze Arbeit gemacht. Am 27. Dezember früh begann das Feuer aus 76 Geschützen und zwar aus Belagerungsgeschützen, mittelst welchen jene festsitzenden preussischen Zuckerschütze von 150 bis 200 Pfund beschoßt werden. Da wie gesagt der Mont Avron keine bombensicheren Räume besaß, so war es für die Franzosen eine reine Unmöglichkeit, auf dem Berge zu bleiben. Noch am gleichen Tage stellten sie ihr Feuer ein, am 28. Dezember war von ihnen nichts mehr zu spüren und am 29. Dezember bestieg eine Abtheilung Sachsen den Berg und fand in demselben keine anderen Feinde mehr als todt, welche in der Eile des Abzuges zurückgelassen worden waren und denen eine Menge Waffen Gesellschaft leistete.

Ueber die Ereignisse am Côte d'Or (Dijon) beobachten die deutschen Quellen jetzt hartnäckiges Stillschweigen. Desto gesprächiger sind die Franzosen. Die Umgehungsbewegung der 25,000

„Meine Frau muß einen gesunden Schlaf haben“, murmelte er, „ich klopfte die ganze Nachtbarthel wach. Ich werde mir den Hauptschlüssel holen.“ Er ging wieder zum Portier, rüttelte ihn aus dem Schlafe auf, und veranlaßte ihn, ihm mit dem Hauptschlüssel die Thür zu öffnen. Nach einigem Parlamentiren that dieser, was Curt verlangt hatte. Die Thür wurde aufgeschlossen und Curt trat ein. Curt setzte das Licht behutsam auf den Tisch des Salons und trat vorsichtig in das Schlafzimmer. Kaum hatte er die Schwelle überschritten, so stieß er einen furchtbaren Schrei des Entsetzens aus und blieb wie gebannt stehen. Der Anblick, welcher sich ihm darbot, war in der That erschrecklich. Seine Frau lag entsezt am Boden vor dem nicht berührten Bette. Das Auge offen und gebrochen, die rechte Hand krampfhaft auf der Brust geballt, die linke mit ausgepreizten Fingern von sich gestreckt. Im Zimmer lagerte ein Licht, welches fast ganz aufgebraunt war; das Papier, welches um das Licht gewickelt war, um es in den Leuchter einzupassen, hatte sich entzündet, und die unruhig bläulich qualmende Flamme beleuchtete den Leichnam in unheimlicher phantastischer Weise. Curt war während der ersten Augenblicke der Bestimmung völlig beraubt. Er sah das Schreckliche, fühlte seine ganze Wirkung, aber er konnte es nicht fassen. Seine Frau, die er vor ein paar Stunden mit dem üblichen, gleichgültigen Kusse roß und frisch verlassen hatte — da lag sie todt. Das war nur zu wahr und das allein begriff er.

(Fortsetzung folgt.)

Mann von der Rhone-Armee über Besançon soll demnach nur ein Vorläufer zu größeren Operationen im Osten sein. Gambetta habe bei seiner Anwesenheit in Lyon erkannt, daß die Rettung Frankreichs nur im Osten gefunden werden könne. Man müßte die Eisenbahnlinien von Paris nach Deutschland unterbrechen und durch Mangel an Zufuhr den König nöthigen, die Belagerung von Paris aufzuheben. Deshalb experire nicht nur die Rhone-Armee von Besançon gegen Belfort, sondern General Bourbaki habe Befehl erhalten, mit seinen drei Armeekorps über Nevers ebenfalls nach Osten zu rücken und hier einen Durchbruch zu versuchen.

Eine unmittelbare Bedrohung bildet nur der Marsch der Rhone-Armee gegen Belfort; das Uebrige ist abzuwarten und würde z. B. Bourbaki durch einen Marsch nach Osten die zweite Loire-Armee unter General Chaney der Vernichtung durch den Prinzen Friedrich Karl preisgeben, denn nur durch die Zwickmühle mit Chaney und Bourbaki ist unser Prinz am Vorrücken gehindert, weil diese in seinen beiden Flanken stehen und in nöthigen, nach zwei Seiten Front zu machen. Die Rhone-Armee, welche gegen Belfort anrückt, ist angeblich 25,000 Mann stark, gleichzeitig rückt auch Garibaldi vor, den Spuren des Generals v. Werder folgend. Die deutschen Streitkräfte in der Gegend von Belfort sind glücklicherweise in den letzten Tagen bedeutend verstärkt worden. Die Truppentransporte auf der badischen Bahn, welche neuerlich wieder die Einstellung des gesammten Güterverkehrs zur Folge hatten, erstreckten sich theilweise bis herauf nach Schlingens, von wo aus der Rhein auf einer Schiffsbrücke überschritten und Belfort in 4 Marschen erreicht werden sollte, theilweise gingen diese Hügel über Straßburg auf der elsässer Bahn herauf. Wäher standen im Elsaß und den Vogesen: 1) die (1.) Reserve-Division v. Treskow; 2) die (4.) Reserve-Division von Schmeling, welche s. Z. in der Gegend von Freiburg sich gesammelt hatte; 3) eine weitere Reserve-Division v. Tebschütz, im Unterelsaß gebildet. Zu diesen treten nun die zuletzt am 23. und 24. Dezember angekommenen Truppen hinzu, deren Formation nicht bekannt ist. — Während die Reserve-Division Treskow Belfort zernirte, brachte v. Schmeling die kleineren Plätze Eslettstadt und Breisach zu Falle und rückte dann zur Verstärkung v. Treskow's vor Belfort, dessen Belagerung sofort begann. Diese beiden Reserve-Divisionen hielten Belfort bis jetzt eingeschlossen, während von Tebschütz die Truppen im Elsaß und den Vogesen besetzt zu haben scheint. Jede dieser Reserve-Divisionen ist aus 12 Landwehrbataillonen à 600 Mann, einigen Eskadronen Reiterei und einigen Batterien Artillerie gebildet, zählt also 7000 bis 8000 Mann.

Die neuangeworbenen Truppen dürften unserer Vermuthung nach zuerst der Rhone-Armee entgegengegriffen werden, um dieselbe so lange aufzuhalten, bis General von Werder heraufrückt. Die Franzosen sind jedoch, so viel man aus den dürftigen Nachrichten sieht, 3 Tage früher aus Besançon abmarschirt, als von Werder aus Dijon, außerdem haben sie einen 3 Tagemarsch kürzeren Weg nach Belfort als die Badner. Sehr fatal wäre es, wenn die Zernirung von Belfort aufgehoben werden müßte, um die Truppen gegen die Rhone-Armee zu verwenden, denn die Zerstörung der Belagerungsarbeiten, Vernachlässigung der Geschütze u. s. w. wäre in diesem Falle gewiß.

Die Unkenntniß in militärischen Dingen, die man den Franzosen so oft vorwirft, ist auch in unserm lieben Vaterlande kein ganz fremder Artikel, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß sehr bedeutende Blätter sich mit einem einsachen: „Dies sind französische Lügen“ über das Telegramm von der Räumung Dijon's hinwegzusetzen suchten. Es gehörte wahrlich nicht viel Kombinationsgabe dazu, um aus dem fraglichen Telegramm im Zusammenhalt mit der ganz unverdächtigen schweizerischen Nachricht von dem Vormarsch eines franz. Korps, längs der Grenze nach Belfort, das Richtige herauszufinden. Obwohl auch heute noch keine offizielle Depesche eingetroffen ist, so hat sich doch durch Privatnachrichten Alles genau so bestätigt, wie wir von Anfang an vermuthet haben. Das franz. Korps, von Besançon kommend, marschirte gegen Belfort. General von Treskow warf ihm die versügbareren Truppen, sowie die in den letzten Tagen wie gerufen eingetroffenen Verstärkungen entgegen (dem Bernehmen nach Sachsen.) Bei Grandvillars und Montbelliard (Wimpelgard) werden deutsche Absperrstellungen errichtet, um die Herren Franzosen gehörend zu empfangen. Dijon wurde von General v. Werder am 27. Dez. geräumt, nachdem die transportablen Verwundeten vorausgeschickt worden waren. Etwa 300 Schwerverwundete blieben zurück. Es ist jedoch zu hoffen, daß gut für dieselben gesorgt werde, denn die Stadt Dijon mußte bei Beginn der Besetzung 500,000 Franken Kaution stellen und erhält diese nur bei Wohlverhalten zurück. General v. Glümer wird nicht veräurmt haben, diese tapferen

Badner dem Wohlwollen und der sorgfältigen Pflege der Stadt-Gemeinde Dijon bestens anzuempfehlen. Am 28. Dez. besand sich das Hauptquartier des Generals v. Werder in Besoult, 12 Stunden westlich von Belfort; das Gros des 14. Armeekorps konnte jedoch schwerlich vor Neujahr dort anlangen, denn die Entfernung von Dijon beträgt etwa 24 Stunden, also 4 gute Märsche, wenn überhaupt Besoult und nicht Montbelliard als Ziel des Korps angenommen wird. Inzwischen hatte General v. Treskow schon am 31. Dez. Rührung mit dem Feinde. Aus der Schweiz wird gemeldet, die Stärke der Franzosen, welche längs der Grenze marschiren, betrage 10,000 Mann. Es ist jedoch möglich, daß auf den weiter im Innern gelegenen Straßen ebenfalls französische Korps sich fortbewegen. Nicht bei der Grenze — in Herimoncourt (3/4 Std. von der Grenze, 2 1/2 Std. von Montbelliard) fand am 31. Dez. ein Gefecht statt, über dessen Ausgang nichts angegeben ist. In den nächsten Tagen müssen wir uns auf eine ernste Entscheidung am Doubs gefaßt halten.

Von einer Vorwärtsbewegung des Generals Bourbaki von der Loire aus gegen Dijon, um die Unternehmung im Osten zu unterstützen, ist bis jetzt nichts fühlbar. Sollte bearrtigtes im Plane liegen, so wird am Doubs bereits fertige Arbeit gemacht sein, bis Bourbaki ankommt. Von Garibaldi hört man nur, daß er seinen Ruhm durch Besetzung des verlassenen Dijon vermehrt hat. Das Bombardement des Mont Avron fand von drei Punkten statt. Von Noisy-le-Grand, wo die Bürtemberger stehen, sowie von Montfermeil und Raincy auf sächsischer Seite. Die letzten beiden Positionen waren mit je vier Batterien armirt, die von Noisy-le-Grand mit fünf; zum Theile gezogene Bronze-Zwölfer, zum Theile Krupp'sche Bierundzwanzig-Pfünder, die letzteren hauptsächlich in den gegen die benachbarten Forts gerichteten Batterien.

Versailles, 2. Jan. (Offiziell.) Der König an die Königin. Auf Deine Anfrage zur Nachricht: Das achte Korps verlor am 23. Dez. 1 todt und 28 bliesirte Offiziere, unter letzteren ein evangelischer Geistlicher.

Bei Peaugency 79 todt und 598 bliesirte Mannschaften, also gottlob ein mäßiger Verlust für einen so heißen Kampf. — Wilhelm.

Pruntrut, 1. Jan. (Offiziell.) Kämpfe bei Abbeville's und Creix (Grenzorte zwischen Montbelliard und Pruntrut). Franzosen im Rückzug.

200 von Bancours von Schweizer Truppen internirt, haben hier übernachtet. Am 2. Januar große Schlacht bei Velle. Das Gros der Schweizer Truppen stand bei Voucourt. Verwundete werden hier eingebracht.

London, 3. Jan. Die „Times“ erfährt aus guter Quelle, daß die Kapitulation von Paris baldigst bevorsteht.

Auf die Reklamationen Englands, die Verfertigung englischer Schiffe bei Duclair betr., soll gestern die Antwort Bismarck's eingegangen sein, welche den Verfall bedauert und sofortige Untersuchung und Entschädigung verheißt.

Boulogne, 2. Jan. Metziers hat kapitulirt. Der Einmarsch der preussischen Truppen findet heute Mittag 12 Uhr statt.

Gestorben.

Dezember:

18. Emmendingen. Martin Schuler, Tagelöhner v. Brechtthal, 68 J. a.
16. Karl Deger, Gewerbeschullehrer, 40 J. a.
19. Eichstetten. Reichardt, K. b. Zimmermanns Wth. Wörfel 5 M. 19 J. a.
13. N.-Emmendingen. Herzel Haas, verb. Handwerksmann, 44 1/2 J. a.
17. Deningen. Michael Maier's Ehefrau Anna Maria geb. Reuzler, 68 J. a.
17. Wilhelm, Kind des Leopold Heidenreich, 3 J. 9 M. a.
18. Mündingen. Christina Friederika, K. b. J. G. Marzthalter, 11 W. a.
18. Wasser. Christina Birkin, Ehefrau v. Waldhüter's J. G. Strohhach, 54 J. a.
19. Nimbürg. Elisabetha Ruhn, Ehef. des Maurers G. Koppmann, 69 J. a.
20. Emmendingen. Sofia Karolina, Kind der Anna M. Büßler, 1 1/2 J. a.
19. Eichstetten. Karl Friedrich Schumacher, ledig, 26 J. 8 M. 14 J. a.
20. Deningen. Ludwig Waus, led. Maurer, 86 J. a.
20. Eeran. Jakob Kuny, verb. Straßenwärt, 61 J. a.
21. Deningen. Joh. Georg, Kind des Leopold Heidenreich, 1 J. 8 M. a.
23. Emmendingen. Luise, Kind des Fabrikanten Ernst Fünfselb, 4 J. 7 M. a.
22. Holzhausen. Franziska Köpfer, Ehefrau des Wenzels Schaffner, 64 1/2 J. a.
16. Ottschwanden. Rosina Grafmüller, 12 J. a.
19. Katharina Wähler, led. Tagelöhnerin, 77 J. a.
10. Eeran. Katharina Elisabetha Böhner, Kind der led. Barbara Böhner von Freiamt, 12 J. a.
22. Dasingen. Karl, Kind der led. Anna Maria Krumm, 5 W. a.
23. Mathias, Kind des Mathias Seb, 1 J. 9 M. a.
24. Heimbach. Rosina geb. Weis, Ehefrau des Verwalters Ferd. Rühlard, 47 1/2 Jahr alt.
25. Nimbürg. Georg Jakob Neffler, led. Sohn des Webers Joh. Georg Neffler, 22 J. a.
26. Eichstetten. Gustav, Kind des Kürschners Reinh. Brandenberger, 21 J. a.
23. Dasingen. Anna Maria Ambs, Ehefrau des Georg Ambs Michels Sohn, 56 J. a.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breilsach und Waldkirch.

Nro. 3.

Samstag, den 7. Januar

1871.

Bestellungen sind auswärts bei großem Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeit berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

28. Oberschaffhausen. Auguste geb. Sütterlin, Ehefrau des Schusters Kanjiger, 46 J. a.
29. Emmendingen. Johann, Kind d. Handelsmanns Joh. Matz, 2 J. 7 M. a.
29. Rimbura. Ludwig, Kind des Georg Adler, 4 J. 10 M. a.
28. Denzlingen. Johann Georg Fink, Bierbrauer und Wittwer, 81 J. a.
29. Emmendingen. Wilhelmine Schindler, Witwe des Wilh. Krauer, 67 J. a.
26. Maltersingen. Josef Friedrich Erhardt, 1 J. 5 M. a.
30. Oberschaffhausen. Johannes Probst, Landwirth und Wittwer, 78 J. a.
30. Rimbura. Anna Maria Finkler, led. Tagelöhnerin, 50 J. a.
30. Ottschwanden. Katharina Elisabetha Fiebold, Ehefrau des alt-Sonnenwirths Joh. Georg Fiebold, 60 J. 3 M. a.
31. Rimbura. Anna Maria Bühler, Witwe des Georg Storz, 55 J. a.
20. Reppenbach. Gottlieb, Kind der Katharina Kern, 5 1/2 J. a.
25. Christian, Kind des Webers Christ. Bühler, 10 J. a.
23. Muffbach. Mathias Bühler, led. Steinhauer, 47 J. a.

27. Muffbach. Katharina Elisabetha Haas, Witwe, 74 J. a.
8. Christina Fenne, geb. Maier, 43 J. a.
9. Dreifthal. Katharina Elisabetha Böhmer geb. Haas, 70 J. a.
13. Reichenbach. Christian, Kind des Gottlieb Gerber, 8 J. a.
13. Anna Maria, Kind des Zimmermanns Christian Böhmer, 1 J. 5 M. a.
16. Reppenbach. Katharina Elisabetha, Kind des Wagners Kern, 1 J. 5 M. a.
17. Christina Fenne, Ehefrau des Joh. Georg Holzner, 72 J. a.
19. Muffbach. Susanna Böhmer, Witwe, 76 J. a.
- Januar:
1. Denzlingen. Gustav Friedrich, Kind des Schneiders Joh. Plümle, 2 J. a.
2. Anna Maria Müller, Witwe d. Landwirths Leimenschell, 67 J. a.
2. Emmendingen. Emil, Kind des Maurers Joh. Wepler, 3 M. a.
1. Maltersingen. Georg Jakob Dages, verh. Schneider, 45 J. a.

Nr. 13.962. Die vom Groß. Bezirksrathe Emmendingen in der Sitzung vom 9. und vom 17. v. Mts. ernannten **Schöffen** werden nach dem Ergebnisse der bei uns vorgenommenen Loosziehung in folgender Ordnung in den Dienst berufen: 1) v. Herrmann, Friedrich, Fabrikant von hier. 2) Heller, Christian, Landwirth von Denzlingen. 3) Kublin, Johann Georg, Landwirth von Dablingen. 4) Sommer, Erasmus, Landwirth und Gem.-Rath von da. 5) Ernst, Jakob, Landwirth und Gem.-Rath von Maltersingen. 6) Nieder, Michael, Schreiner und Gem.-Rath von Heimbach. 7) Berger, Wilhelm, Holzhandler und Gem.-Rath von hier. 8) Brückbach, Joh. Georg, Landwirth von Serau. 9) Märke, Joseph, Bäcker und Gem.-Rath von Heimbach. 10) Haas, Benedikt, Handelsmann von hier. 11) Lehmann, Andreas, Landwirth und Gem.-Rath von Rimbura. 12) Frank, Theodor, Bezirksrichter und Bürgermeister von Ehningen. 13) Wehner, Carl, Landwirth und Gem.-Rath von Nieder-Emmendingen. 14) Büßlin, Andreas, Landwirth und Gem.-Rath von Maled. 15) Müßlin, Johann Georg, Landwirth und Bürgermeister von Denzlingen. 16) Nisch, Peter, Landwirth und Bürgermstr. von Keuthe. 17) Sammel, Johann, Landwirth und Gem.-Rath von Kollmarreuth. 18) Danzeisen, Georg Friedrich, Landwirth und Gem.-Rath von Gischletten. 19) Maier, Carl, Landwirth und Gem.-Rath von da. 20) Gutfahr, Johann Georg, Landwirth und Gem.-Rath von Serau. 21) Gauger, Carl, Landwirth von Holzhausen. 22) Reimenschell, Jakob, Landwirth und Bürgermeister von Birstetten. 23) Helbing, Heinrich, Fabrikant von hier. 24) Büßlin, Johann August, Bierwirth von Dablingen. 25) Jakob, Mathias, Landwirth und Gem.-Rath von Böhlingen. 26) Gehbieler, Johann Georg, alt. Handelsmann von Rimbura. 27) Hüßlin, Johann, Landwirth und Gem.-Rath von Oberschaffhausen. 28) Groß, Johann Michael, Landwirth von Gischletten. 29) Bühler, Mathias, Landwirth und Gem.-Rath von Widenreuth. 30) Burger, Simon, Handelsmann von Gischletten. 31) Ams, Kaver, Landwirth und Gem.-Rath von Oberschaffhausen. 32) Schamberger, Wilhelm, Apotheker von Gischletten. 33) Schilling, Christian, Landwirth und Gem.-Rath von Kollmarreuth. 34) Bühler, Mathias, Landwirth und Gem.-Rath von Ottschwanden. 35) Erhard, Sebastian, Landwirth u. Gem.-Rath von Holzhausen. 36) Serauer, Gustav, Wirth v. Ehningen. 37) Ziebert, Cölestin, Maler v. hier. 38) Wöhrle, Joh., Kfm. v. hier. 39) Büßlin, Friedrich, Landwirth von Maltersingen. 40) Buderer, Mathias, Müller von Freiamt. 41) Fiksig, Theodor, Gr. Gerichtsnotar hier. 42) Rappell, Johann, Landwirth von Denzlingen. 43) Serauer, Carl Friedrich, Geber hier. 44) Gremelspacher, Josef, Landwirth und Bezirksrath von Holzhausen. 45) Pracht, Georg Jakob, Kaufmann von Gischletten. 46) Engler, Georg, Landwirth und Gemeindevorsteher von Birstetten. 47) Büßlin, Carl Friedrich, alt. Landwirth von Dablingen. 48) Bühler, Daniel, Landwirth und Gem.-Rath von Freiamt. 49) Moosmann, Franz, Steinhauer von Heimbach. 50) Ketterer, Johann Georg, Schreiner und Bürgermeister von Mimbura. 51) Zimmermann, Gottlieb, Landwirth und Gem.-Rath von Freiamt. 52) Stählin, Christian, Landwirth und Gem.-Rath von Böhlingen. 53) Ketterer, Ludwig, Landwirth und Bürgermstr. von Wasser. 54) Vogt, Johann Georg, Landwirth und Bürgermeister von Rimbura. 55) Schraal, Georg, Landwirth und Gem.-Rath von Denzlingen. 56) Mübin, Carl, Müller von hier. 57) Wüb, Georg, Landwirth und Gem.-Rath von Heimbach. 58) Kammerer, Andreas, Landwirth und Gem.-Rath von Nieder-Emmendingen. 59) Wertheimer, Wolf Jaak, Handelsmann von hier. 60) Büßlin, Gottlieb, Landwirth und Gemeindevorsteher von Freiamt. — Die in der gleichen Sitzung vom Groß. Bezirksrathe ernannten **Erzschöffen** sind nach alphabetischer Ordnung, welche auch die Reihenfolge der Einberufung in Dienst bildet, folgende: 1) Birnelin, Leopold, Kaufmann von hier. 2) Dölter, Albert, Gem.-Rath von da. 3) Günstiger, Jonas, Handelsmann von da. 4) Günstiger, Samuel, Handelsmann von da. 5) Laubinger, Franz Josef, Bierbrauer von da. 6) Leppert, Carl Ludwig, Bäcker von da. 7) Regler, Wilhelm, Gastwirth von da. 8) Ramsperger, Kaver, Bierbrauer von da. 9) Rehm, Mathias, Rothgerber von da. 10) Ringwald, Carl August, Fabrikant von da. 11) Rist, Leopold, Kaufmann von da. 12) Stein, Carl, Groß. Obergeringier von da. 13) Beltrath, Wilhelm, Gauffabrikant von da. 14) Wagner, Gustav Heinrich, Kaufmann von da. 15) Weizler, Wilhelm, Bürgermeister von da.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen **Jakob Wolfspurger** in Wasser werden am

Donnerstag, den 5. Januar, Nachmittags 1 Uhr,

im Oshewirthshause auf dem Rathszimmer nachbenannte Liegenschaften einer öffentlichen und zweiten Versteigerung ausgesetzt.

- 1) 1/2 Hektar Behausung, Schener, Stallung u. Hofraute, 50 Ruthen Garten u. Ackerfeld neben Conrad Weiler u. dem Almbendweg, taxirt zu 1000 fl.
 - 2) 70 Ruthen Ackerfeld im kurzen Kuppel, taxirt zu 100 fl.
 - 3) 1 Viertel Acker im langen Kuppel, taxirt zu 200 fl.
 - 4) 2 Viertel Acker im langen Kuppel, taxirt zu 400 fl.
 - 5) 2 Viertel Acker alda, taxirt zu 400 fl.
 - 6) 1 Viertel 50 Ruthen Acker im kurzen Kuppel, taxirt zu 250 fl.
 - 7) 1 Viertel Acker im langen Kuppel, taxirt zu 200 fl.
 - 8) 70 Ruthen Acker im kurzen Kuppel, taxirt zu 100 fl.
- Gesamtausschlag 2650 fl.
Wasser, 2. Januar 1870.
Bürgermeisteramt.
Ketterer.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an im Hintergebäude des Herrn Kaufmann **Martini**.

Schuhmacher **Simmelban**.

Sängerrunde Hochberg.

Heute **Abend, den 4. d. M., präzis 8 Uhr Probe**. Die Mitglieder werden ersucht **pünktlich** zu erscheinen.

Dienst-Gesuch

für ein braves kräftiges Mädchen. Näheres bei d. Exped. d. Blattes.

Kölner Dombau-Loose,

Ziehung **12. Januar, Gewinnte 25,000, — 10,000, — 5000, u. s. w. Thaler** zu haben bei **Albert Dölter**.

Holz-Versteigerung.

In dem Domänenwald **Zheninger Allmend**, Weichholz-Schlag Nro. 8,

werden bis **Dienstag den 10. Januar 1871** nachstehende Holz mit einem halbjährigen Zahlungs-Termin öffentlich versteigert:

- 5 Klafter Buchene, 8 Kftr. eichene, 6 Klafter gemischtes Scheitholz, 6 Kftr. eichene, 28 Kftr. gemischtes Prügelschlagholz, 5 Kftr. Stockholz; 1600 Stück Buchene, 3000 Stück eichene u. 10,000 Stück gemischte Wellen, 150 Stück Weichholzfäshinen und 1 Loos Schlag-Albaum.

Sodann 23 Stämme eichene, 3 Stämme eichene, 22 Stämme birkenes Nussholz, 24 Stück eichene Wagner-Stangen. Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holzschlag unweit der Rimbura Pflanzschule. Emmendingen, den 1. Januar 1871.
Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf Montag den 16. Januar 1871, Mittags 2 Uhr im Rathhause in Maltersingen angeordnete Liegenschaftsversteigerung gegen **Jakob Leonhard Wittwe** von Maltersingen wurde durch Beschluß Groß. Amtsgerichts Emmendingen vom 24. d. M., Nro. 14 222, sistirt.
Emmendingen, 29. Dezember 1870.
Der Vollstreckungsbeamte.
Gr. Notar.
Springer.

Ein Mädchen,

das kochen kann, und sich gern allen häuslichen Arbeiten unterzieht und sogleich eintreten kann, sucht eine Stelle. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Eine freundliche

Wohnung im zweiten Stock an der Straße, bestehend aus 4 Zimmern nebst aller Zugehör hat zu vermieten **Samuel Günstiger**.

Zur gemischten Schule.

Der Artikel des Hochb. Voten vom v. Jahre in Nr. 142 enthält eine gedrängte Uebersicht der gesetzlichen Bestimmungen über die gemischte Schule, mit einem praktischen Hinweis auf die Art und Weise, wie im einzelnen Falle vorzugehen, um aus den bestehenden Konfessionschulen, eine gemischte Schule zu errichten.

Wenn in Nachfolgendem versucht wird, von jenem Allgemeinen, auf unsere hiesigen Verhältnisse besonders hinzuleiten, so werden alle die mit uns einverstanden sein, welche die gleiche Ueberzeugung mit uns hegen, daß es nicht genügt, daß die braven Söhne unseres Vaterlandes, ihr Herzblut in Feindesland vergießen, um den Traum unserer Jugend, um die heißen Wünsche und Bestrebungen unserer Väter, von einem großen, einigen Vaterland, zu verwirklichen, sondern daß es die Pflicht eines Jeden ist, dazu beizutragen, daß dem kühnen Bau der Zukunft auch die richtige dauerhafte Grundlage gegeben wird.

Wenn wir auch die oft gehörte Rede hier nicht wiederholen wollen, daß die Schlacht von Königgrätz durch die preuß. Schulmeister gewonnen worden sei, so ist doch heute die Ueberzeugung allgemein, daß nur das Volk sich eine Zukunft schaffen kann, welches bestrebt ist, die Grundlagen des Wissens in alle Schichten der Bevölkerung zu verbreiten.

Der Jugend gehört die Zukunft. Es ist daher die Pflicht der Gegenwart, dem heranwachsenden Geschlechte, die Gelegenheit zu bieten, für diese Zukunft die richtige Vorbereitung zu erhalten. Mit andern Worten, wir müssen die Bildungsstätten unserer Jugend — die Schulen so einrichten, daß sie neben und mit dem formellen Wissen, den Geist der Zusammengehörigkeit, den Sinn für die Gemeinsamkeit der Rechte und Pflichten hegen und pflegen können. Wir wollen zwar nicht in Abrede stellen, daß auch bei den bisherigen Einrichtungen unter besonders günstigen Umständen diese Seite der Erziehung in einer Schule berücksichtigt wurde, doch war dies für die eigentliche Volksschule eine seltene Ausnahme.

Es würde hier zu weit führen, und liegt unserem gegenwärtigen Zweck ferne, all' die Ursachen aufzuführen, welche sich der wahren Aufgabe der Schule, Heranbildung einer vaterlandsliebenden, der gleichen Rechte und Pflichten Aller bewußten Jugend sich entgegenstellten; es genügt hier auszusprechen, daß das Vorwiegende, wir sagen nicht des religiösen, sondern des konfessionellen Elements, eine der hervorragendsten und am

tiefsten wirkenden Ursachen war und noch ist. Ja, diese ausschließlich konfessionelle Richtung ist theilweise so ausgeprägt, daß die Religion, das heißt, jene innere Beziehung der Menschen zum allliebenden Gott, durch die Masse der Unzufriedenheiten, welche den Konfessionen eigen ist, oft ganz verwißt wurde. Der Erkenntniß dieser Ursachen verbannten wir hauptsächlich das Gesetz über die Volksschulen, in welchem bestimmt ausgesprochen ist, daß die öffentliche Erziehung der Jugend Sache des Staats ist. (Fortsetzung folgt.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Jan. Wie wir vernehmen, sind in Dijon an Verwundeten 10 bis 12 Offiziere und zwischen 4 und 500 Mann zurückgeblieben. Eine Anzahl Offiziere hat sich gegen den Willen der Ärzte, so daß diese jede Verantwortung ablehnten, wegbringen lassen. Der Munizipalrath soll übrigens gutgehumt sein; und außerdem ist man deuthersitz, abgesehen von den 20 Geiseln, welche sich aus Dijon an Notabeln in Bremen befinden, im Besitze der von der Stadt bei der Einnahme als Garantie ihres Wohlverhaltens hinterlegten 500,000 Fr. So wird man denn erwarten dürfen, daß sich unsere Verwundeten einwilligen, bis wir sie wieder holen, einer guten Behandlung erfreuen werden. Die Eisenbahn geht nun mit Ausnahme einer Strecke bei Luxeuil auch von Epinal nach Besoul. — Heute Abend wird der bad. Lazarethzug mit Verwundeten aus Epinal zurück erwartet. Unsere Truppen im Felde sollen nun mit allen Winterbedürfnissen recht gut versorgt sein. — Heute erzählt man sich hier von einem Ausflugsversuch der französischen Gefangenen in Rastatt, in Folge dessen etwa 18 derselben ums Leben gekommen. Näheres habe ich noch nicht erfahren können.

Karlsruhe, 27. Dezbr. Die „N. Würzb. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung: „Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, auf der Durchreise von Berlin nach Versailles, konferirte gestern mit dem Zivilkommisär im Elsaß, königl. preussischen Regierungspräsidenten v. Kühnacker, und mit dem Präsidenten des Niederrheins, königl. baier. Regierungspräsidenten Grafen Lurzburg, über die rechtliche Regelung der öffentlichen Verhältnisse der Provinz Elsaß-Lothringen; die Verhandlungen wurden selbstverständlich geheim gehalten und sollen erst nach befriedigender Lösung der deutschen Frage veröffentlicht werden; doch verlautet bereits allgemein, daß Elsaß-Lothringen ein unmittelbares Reichsland unter einem kaiserlichen Statthalter mit dem Siege in Straßburg werden soll, welcher sämtliche Rechte der Krone und des Ministeriums ausübt und die Zivil- und Militär-

Der Tod der Frau Baronin.

Aus dem „Neuen Blatte.“

(Fortsetzung.)

Aber wie konnte das Unglaubliche geschehen sein? Unnabest noch der Champagner seine Sinne und führte ihm das schreckliche Bild vor die Augen? Er betastete sich und rieb sich die Augen. Er ging zögernd und unflüchtig einige Schritte vor und flüsterte liebevoll, wie er nur selten zu seiner Frau sprach: „Helene, Helene, hörst Du mich nicht?“ Alles blieb stumm und still. Er trat noch einige Schritte näher und kniete an der Seite seiner Frau nieder. Er nahm ihre starre Hand in die seine; der eisse Schauer durchfröhlte ihn. Er ließ die Hand wieder fallen; sie fiel schwer, mechanisch, leblos auf die Brust zurück. Mit weit geöffneten Augen starrte Curt das milde, leblose Antlitz seiner Frau an. Der gräßliche Ausdruck ihres erloschenen Blicks fesselte ihn wie mit magischer Gewalt. Angstvoll wollte er sich abwenden, und immer wieder mußte er in das gläserne, starre Auge sehen. Er zitterte, aber er wagte es nicht, sich von der Stelle zu rühren, er wagte es kaum, zu athmen. Die unheimliche Ruhe schreckte ihn, das Knistern des von stehendem Bett durchtränkten Papiers machte ihn schauern. Wählich war es ihm, als höre er ihr Herz klopfen. Er legte sein Ohr auf ihre Brust, aber er vernahm nur das gleichmäßige Tiktat ihrer Uhr, welche sie noch im Gürtel trug. Sonst war alles still. Das Leben war entflohen.

Wohl eine Viertelstunde mochte vergehen, bevor Curt sich aus seiner völligen Stumpfheit gewaltiam herausreißte und zu einem Entschluß ermannen konnte. Er bedeckte mit den Händen seine Augen und strich sich die Stirn, als wolle er einen schrecklichen Gedanken wegwischen; dann hob er die Leiche auf und legte sie auf des Bett. Er ließ die Vorhänge des Bettes herunter, verließ das Schlafgemach, verschloß die Thür zu demselben, nahm den Hut und ging.

Die Thür zum Wohnzimmer konnte er nicht verschließen, da der Schlüssel nicht im Schloße steck und er sich nicht die Zeit nahm, danach zu suchen. Er weckte den Portier zum dritten Male und fragte ihn nach der Adresse des nächstwohnenden Arztes. Als ihm dies mitgetheilt war, begab er sich dorthin. Es war schon heller Morgen, als er vor der Thür des Arztes Dr. Menzel ankam. Nachdem er endlich Einlaß gefunden und dem über die nächtliche Ruhestörung zunächst sehr verdrießlichen Mediziner den Thatbestand mitgetheilt hatte, erklärte sich dieser bereit, ihm in das Hôtel zu folgen.

„Wir müssen den Kreisphysikus holen“, bemerkte der Arzt nebenbei. „Saben Sie schon die Justiz informiert?“
„Dann kann ich Ihnen nur rathe, dies schleunigst zu thun, damit Sie nicht in Angelegenheiten kommen.“ Curt erklärte, daß er nicht im Stande sei, jetzt irgendwelche Schritte zu thun. Er fragte den Arzt, ob er ihm nicht in dieser peinlichen Stunde auch insofern Beistand leisten könne, daß er für ihn, der seinen Aufenthalt im Eisenbrunn noch nach Stunden zähle, die Einleitung zur Erledigung der gesetzlichen